

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 13

Artikel: Burggemäuer
Autor: Schmid, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zweiflung, Flüche der Anklage, aber eben doch Gedichte, Gebilde, die durch Klang, Rhythmus und mit zitterndem Herzschlag hinauftasteten « in die höheren Sphären ».

Vom Schönen war hier die Rede, nicht von Kunst und Dichtung. Es liegt mir daran, zu betonen, daß Dichtung (und alle Kunst) kein Ersatz für Philosophie und Theologie ist. Aber alle wahre religiöse Sprache ist poetische Sprache, aufgestiegen aus der heiligen Stille und von ihr rätselvoll durchflutet.

Man wirft der Erziehung heute vieles zu Unrecht vor; daß sie die Gemütsbildung unterschätzt oder doch darin sich nicht zu helfen und zurechtzufinden weiß, kann wohl nicht geleugnet werden. Gemüt haben heißt, für das Schöne und Gute sich erwärmen und begeistern können, sich hingeben können. Die Technisierung unseres Lebens, die unsinnige Häufung von Veranstaltungen aller Art, schon für die Jugend, die Hast und Hetze, alles das entleert das Herz, so daß es immer schwächer wird und keine Zuströme mehr lebendig verarbeitet. Hier müßten wir einsetzen. Aber das sind Fragen der Methode, und sie stehen für diesmal außerhalb meiner Betrachtung.

Ich fürchte, ich habe den Leserinnen nichts Neues gesagt; wenn ich aber Wahrheiten wiederholte, waren sie der Wiederholung wert. Die Wahrheit ist ja nichts Neues, sondern steht von Anfang her wie das Gebirge, das eben frühlingsfroh sich enthüllt.

Burggemäuer

Die Burg brach einst in Zorn und Rauch,
noch ragt leis bröckelnd Gemäuer,
da wiegt im Wind ein Rosenstrauch
und brennt in heimlichem Feuer.

Und morgen schon deckt er alles zu,
umwuchert die flüsternde Klage,
wildrosenbekränzt aus kühler Ruh
versöhnt singt leise die Sage.

Sie steigt herauf aus versunkenem Reich
und singt und schreitet die Runde,
von Moos umgrünt und elfenbleich,
wohl um die Geisterstunde.

Ein goldenes Kegelspiel, hell wie Glas,
begleitet im Mondschein das Singen,
bis der Morgenwind weht im tauigen Gras
und weithin die Glocken klingen.

So ist das Ende von Haß und Zorn:
— Was singt doch die bleiche Sage? —
« Mit Rosen schmückt sich der wilde Dorn,
aus Blumen lächelt die Klage! » *Martin Schmid.*